Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen Herausgeber: Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz

Band: 12 (1917)

Heft: 10

Artikel: Opfersinn

Autor: M. H.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-351388

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

alliberall, wo wir tätig sind, ruhen zu lassen nur für ein paar Tage, und das Menschenschlachten müßte aufhören.

Es war deshalb ein reiner Hohn, als anläßlich des Friedensborschlages der Zentralmächte an die Entente im 3anuar in einer hiefigen Zeitung zu lesen war: "Der tatholische Frauenbund Deutschlands, 75,000 katholische Frauen, sandten ein Sympahietelegramm an ihren obersten Landes= herrn, den deutschen Kaiser, daß sie gewillt seien, mit allen Mitteln dem Lande zu einem ehrenvollen Siege zu verhelfen, und daß sie bor keinem Opfer zurückschrecken würden, um dem Vaterlande bessere Unterstützung zukommen zu lassen." Würden diese 75,000 Frauen ihre Mitarbeit dem Frieden zuwenden, dann wären ihre Opfer wenigstens noch etwas wert, so aber muß man ihr Tun verdammen.

Aber auch bei uns in der Schweiz haben wir die gleichen Bustande, sonst hätten es die Munitions- und die Uhrenarbeiter in der welschen Schweiz nicht übers Herz gebracht, bei der allgemeinen Demonstration weiter zu arbeiten und nur am Abend eine Zusammenkunft zu veranstalten. Und doch waren es gerade die welschen Genossen, welche am Parteitag in Bern am lautesten für die Ablehnung der Landesverteidigung eintraten. Aber einen halben Tag die Munitionsarbeit einzustellen, dafür waren sie nicht zu

Man sieht daraus, daß man sich auf die Männer in dieser Beziehung auch nicht verlassen kann und daß wir Frauen um so energischer uns für die Friedensaktion einsetzen müffen. Mögen diese Zeisen diejenigen, welche sie lefen, zum Nachdenken veranlassen. Dann haben sie vorläufig ihren Zweck erreicht. Interessant wäre es, noch recht viele andere Meinungen über diesen Punkt zu vernehmen.

Rosa Münch, Basel.

Opfersinn.

An der Frauenkonferenz in Gokau wurde auch von der Pflicht der Arbeitermutter gesprochen, ihre Kinder in sozialistisch brüderlichem Sinne zu erziehen. Bei dieser Gelegenheit erzählte eine Genossin aus H., wie

sie das in die Tat umgesett:

Von ihrem Pflanzland sonderte sie einen Teil ab und sprach zu ihren Buben und Mägdlein: Dieses Stück überlasse ich euch ganz allein zum Bearbeiten. Was ihr herauswirtschaftet mit emsigem Fleiß, soll der notleiden= den Stickerfamilie . . . im benachbarten Ort hören. Teilt euch in die Arbeit, euch und mir wird das ein heimliches Glück sein.

Mit Genugtuung gewahrte die Mutter den Wetteifer unter den Kindern. Wie forgfälltig und unermüdlich sie auf dem ihnen anvertrauten Aeckerlein hantierten! Wie sie den Boden lockerten, ihn von allem Unkraut sauber hielten, wie sie ihn düngten und begossen. Noch üppiger als im eigenen Grunde wuchsen Kartoffeln, Bohnen und andere Gemüse. Wie groß aber war die Freude, da nach der Kartoffelernte vierzig Kilogramm der schönften "Herdöpfel" nach dem Stickerhäuschen geführt wurden. M.H.

Der Bettag der Arbeiterfrauen.

Am eidgenöfsischen Dank-, Buß- und Bettag kamen aus 11 Orten des St. Galler= und Appenzellerlandes die Arbei= terinnen, die einen stundenweit zu Fuß, zur Frauen =

konferenz in Goßau zusammen.

Marie Meier, Herisau, eröffnete und leitete mit beredtem Mund die schöne Geist und Herz erhebende Tagung. Zwei prächtige Vorträge: Unfere Armut, von Genossin Emma Stump, Uzwil, und Der Bettag der Arbeiterfrau, von Arbeitersekretär Höppli, Frauenfeld, beschäftigten sich mit der Notlage unter der Arbeiterschaft und unserer sozialistischen Weltanschauung, unserem Glaubensbekenntnis. Die Arbeiterinnensekretärin sprach über das Friedensprogramm der internationalen Gewerkschaftskonferenz.

Eine überaus lebhafte und tiefgründige Aussprache zeigte, wie das sozialistische Denken unter den proletarischen Frauen, wie ihr Verständnis für die Erfordernisse des wirtschaftlichen und politischen Kampfes immer tiefer wurzeln. Um das Fortschreiten unserer Arbeiterinnenbewegung muß uns nicht bange sein. Viele bedeutende Kräfte wirken

Mit Einstimmigkeit wurde folgender Antrag angenommen: Die von 76 Delegierten und Gästen besuchte Frauenkonferenz in Gokau bom 16. September 1917 beauftragt das Schweizerische Arbeiterinnensekretariat, der internationalen Gewerkschaftskonferenz zu Bern, 1. Oktober 1917, folgende Anträge zur Behandlung zu unterbreiten:

1. Einführung des gesetzlichen Achtstunden= tages für alle Arbeiter und Arbeiterinnen in allen Ländern im Tages= und Schichtenbetrieb. Die tägliche Ar= beitszeit für die Jugendlichen bis zu 18 Jahren darf nicht mehr als sechs Stunden betragen.

2. Gesetzliche Festlegung bon Normallöhnen durch paritätische Lohnämter für alle Arbeiterinnen und

erwerbstätigen Jugendlichen in allen Ländern.

3. Gesetlicher, auf ein Jahr auszudehnender Schutz für Mutter und Kind durch den Ausbau der bestehenden oder die Einführung der Mutterschaftsversicherung in allen Ländern.

Wohin wanderte die Butter?

Die Käser und Sennen wissen es. Dazu noch manch andere Leute, — die stille schweigen. Aber es redet sich doch im Lande herum, daß lange nicht alle Butter hinaus wandert in bie kriegerischen Länder. Der mysteriöse Engrosbandel mit den Most- und Schnapsfässern, aus denen mehr als einmal unversehens beim Verladen das köstliche Schmalz in dicken Bächen floß, war ja eine bielsagende Mustration für den so sehr gerühmten patriotischen Schwei-

Bei den lieben Eidgenoffinnen äußert er sich allerdings in bescheidenerer Weise. Die hamstern nur für sich und ihre Familien und nicht — für fremde Leute. Die sind dafür beforgt, daß an den heißen Augusttagen das frisch gewonnene Gdelfett auf den Alpen nicht liegen bleibt und gar an der Sonne zerfließt. Luftig brodelt es in ihren Rochtöpfen und unter dem Siegel strenger Verschwiegenheit plaudert es die eine und andere der befreundeten Nachbarin aus, daß sie noch nie, auch nicht vor dem Kriege, so reichlich in Butter und Fett geschwommen, wie in diesen Tagen. Also in der Zeit der Kriegsschrecken und der Not, da Millionen Arbeiter und Arbeiterinnen mit ihren Kindern bitterlich hungern.

Wenn du, vielgeplagte arme Arbeiterin, dein Recht auf Ferien geltend machtest und hinauswandertest in die herrliche Bergeswelt, müßtest du bald dahinterkommen, wie die Butter kaum gewonnen, so schnell wieder zerronnen. —

In einem großen Dorf im Toggenburg wollten neugierige Arbeiter "partou" dieses Geheimnis erfahren. Ms Vertreter der Arbeiterschaft in der Notstandskommission beantragten und erzwangen sie eine offizielle Untersuchung über die Buttermengen, die in den umliegenden Käsereien und Senten hergestellt werden. Und was geschah? Die Räser und Sennen berechneten nur so von ungefähr, daß sie wöchentlich zusammen 1800 Kilogramm fabrizieren und trotdem nicht genug aufbringen können für den Verkauf von der Hand weg. Denn alle Tage steigen die Herrschaften, die unten im Dorfe zur Kur und zur angenehmen Kurzweil Aufenthalt nehmen, zu ihnen hinauf in die gefunde Luft. Und immer wären es wieder andere neue Gäfte, die den Weg unter die Füße nehmen zu den sonnig grünen Söhen, von denen die herrlich süße Butter winkt und lockt.